



„Hier bleiben die Jalousien oben“

Kerkow ist als „Vorort“ von Angermünde für Zuzügler beliebt / Integration funktioniert auf der Straße

VON DANIELA WINDOLFF

Kerkow. Den Uckermärkern sagt man nach, dass sie gern fremdeln. Vor allem Städter, die aufs Dorf ziehen, werden misstrauisch beäugt und beobachtet und bleiben lange die Zugezogenen. Nicht so in Kerkow. Wer hier wohnt, ist Kerkower von Anfang an.

Raus aus der Stadt, rauf aufs Land. Diese Sehnsucht zog Familie Weise vor 18 Jahren von Schwedt nach Kerkow. „In Schwedt hätten wir auch sofort bauen können, doch das war uns zu eng. Da brauchste gar nicht mehr selber grillen, ne lange Gabel reicht, so dicht sitzt der Nachbar auf der Pelle“, erzählt Silvia Weise. In Kerkow bewohnen sie ein großes Grundstück am Dorfrand und sind doch ganz eng mit



den Nachbarn. Freiwillig. „Man plauscht hier nicht über den Gartenzaun, sondern geht hinein zu den Nachbarn zum Quatschen oder um sich gegenseitig zu helfen. Hier versteckt man sich nicht hinter geschlossenen Jalousien, sondern schaut auch immer, was die Nachbarn machen oder was auf der Straße los ist.“ Das habe nichts mit Neugier zu tun, sondern mit Interesse, mit Aufmerksamkeit – ganz im Gegensatz zur Anonymität der Stadt.

Wenn im Dorf ein fremdes Auto parkt, wird das ebenso bemerkt, wie wenn ein Nachbar gegen seine Gewohnheit mittags noch nicht die Zeitung aus dem Briefkasten genommen hat oder die Gardinen geschlossen bleiben. „Dann geht man rüber und schaut, ob alles in Ordnung ist“, bestätigt Roswitha Schubert.

Die 82-jährige Ursula Glase genießt diese aufmerksame Nachbarschaftshilfe sehr. „Meine Nachbarn erledigen Einkäufe und Besorgungen für mich oder mähen den Rasen.“ Als Dankeschön hängt sie ihnen frische Eier an die Haustür oder bringt den Nachbarn selbstgemachte Quarksahnetorte vorbei. Einfach so. Ursula Glase hat viele Jahre in der Konditorei Striegler in Angermünde gearbeitet und kennt die Traditionsrezepte noch. Dass einige Nachbarn Zugezogene sind, interessiert die alte Dame überhaupt nicht. „Ich bin doch auch 1947 neu hierher gekommen.“

Auch Gudrun Kloke kam neu ins Dorf und hat die alte Dorfschmiede des Großvaters übernommen. Die darf sie aber nicht umbauen. Der Denkmalschutz legt der Familie Steine in den Weg. Deshalb muss sie



Kerkow aus der Vogelperspektive: Die Bundesstraße 198 zerschneidet das Dorf, das sich vor den Toren Angermündes ausbreitet. Im Südwesten sind neue Eigenheime entstanden. Im Nordosten ist der große Biobauernhof Gut Kerkow zu sehen. Foto: Oliver Voigt



Schwatz auf der Straße: üblich unter Nachbarn wie Ute Betker und Hannelore Koslowski.



Frische Eier als Dankeschön: Die 82-jährige Ursula Glase freut sich über hilfsbereite Nachbarn Silvia Weise und Familie Schubert, die der alten Dame oft bei Besorgungen helfen. Fotos (2): Daniela Windolff



Immer mit der Ruhe: Anja und Marco Wenzke aus Falkensee (Landkreis Havelland) machen auf ihrer Eseltour Station in der Eseloase in Kerkow. Foto: Oliver Voigt

die Schmiede als Ruine stehen lassen und baute das Nebengebäude zum Wohnhaus um. Viele Kerkower schütteln darüber den Kopf und steuern ihre eigenen Erfahrungen mit Behörden bei. Zum Beispiel Axel Helmeke, der mit seiner Familie nach Kerkow Ausbau zog, um hier einen kleinen Biobauernhof mit Schafen und Ziegen aufzubauen. Seine vier Kinder sind hier geboren. Er wünscht sich eine Geschwindig-

keitsbegrenzung an der Welsower Straße, die Schulweg seines kleinen Sohnes ist. Es gibt keinen Gehweg. „Wenn der Mais hoch steht, sieht man den Jungen am Straßenrand kaum. Einmal hat der Busfahrer vergessen, hier zu halten, weil er ihn übersehen hat“, erzählt Axel Helmeke. „Als wir herzogen, dachten wir, man kann auf der Straße frühstücken. Doch inzwischen donnern immer mehr Autos und

Lkw hier vorbei.“ Der Ortsvorsteher kämpft seit Langem um Geschwindigkeitsbegrenzungen auch in der Dorfstraße, die von schweren Lkw als Abkürzung zur B 198 genutzt wird. Doch in der zuständigen Prenzlauer Kreisverwaltung liegen seine Schreiben auf Eis.

Dennoch fühlen sich Klokes und Weises und alle anderen in Kerkow wohl, lieben Stadtnähe und Dorfgemeinschaft. „Man

muss sich einbringen“, sagt Gudrun Kloke. Sie hat im Freundeskreis Kerkower Dorfkirche ihre Aufgabe und viele Freunde gefunden. Hier werden Konzerte, ein Kirchencafé und Krippenspiele am Heiligabend organisiert sowie Spenden für die Kirchen-Restaurierung gesammelt. Die Sanierung des Kirchturms steht als letzte Etappe an. Der Freundeskreis sammelt Geld für die Restaurierung der Uhr.

Für Ortsvorsteher Bernd Winkler ist jeder Einwohner ein Kerkower. Er begrüßt jeden in seiner offenen Art als Erster mit Handschlag. Auch Jugendliche. „Das wirkt. Alle grüßen danach von selbst. Ich finde das sehr schön, wenn man im Dorf nicht einfach unbeachtet aneinander vorbei lebt.“

Mehr Bilder unter: www.moz.de/fotos

Steckbrief

„Mit der MOZ übers Land“ heißen die Dorfspaziergänge, zu denen die Märkische Oderzeitung auch in diesem Sommer einlädt. Redakteure und Fotograf besuchen vor allem kleine Orte. Der dritte Dorfspaziergang 2018 führt nach Kerkow. Kurze Eckdaten:

■ Kerkow ist ein typisches Angerdorf vor den Toren Angermündes. Hier leben rund 470 Einwohner.

■ Der Ort wurde 1236 erstmals urkundlich erwähnt als Gerardus de Kerecowe. Nach der Besiedlung durch die Slawen kamen im Mittelalter die ersten deutschen Kolonisten. 1662 wird Kerkow Rittergut derer von Redern.



Stehen gebliebene Zeit: Der Kerkower Kirchturm mit der Turmuhr soll saniert werden.

■ Seit der Gemeindegebietsreform 2003 ist Kerkow ein Ortsteil von Angermünde.

■ Kerkow hat eine kommunale Kindertagesstätte, eine Kinderfeuerwehr und einen Kinderfußballverein.

■ Durch Kerkow führen zwei touristische Radwege, der Uckermärkische Radrundweg und der Radweg Historische Stadtkerne. Das Nabu-Naturerlebniszentrum Blumberger Mühle, der Wanderstützpunkt Eseloase und das Gut Kerkow mit Hofladen und Kultur ziehen viele auswärtige Gäste an.

Vereint im Verein

In der Dorfgemeinschaft wird Arbeit gut verteilt / Zusammenhalt klappt ohne großes Bitten

Kerkow. Eine Hand wäscht die andere. So ist das im Dorf. Man hilft sich, ohne lange bitten zu müssen. „Das ist ein Selbstläufer“, meint Ortsvorsteher Bernd Winkler stolz. Ob es die Vorbereitungen für das nächste Dorf- und Erntefest am 1. September mit dem schon fast legendären Umzug ist, für die sich viele im Ort

mit Herzblut und Kreativität ins Zeug legen, oder die Nachbarschaftshilfe für die älteren Dorfbewohner. „In Kerkow lässt sich Arbeit gut verteilen, ein kurzer Zuruf genügt“, sagt Bernd Winkler. Kaum zu glauben, dass sich hier erst vor wenigen Monaten ein Dorfverein gegründet hat. Osterfeuer, Maibaum, Erntefeste,

Arbeitseinsätze, Seniorentreffen, selbst das große Dorfjubiläum vor zwei Jahren haben die Kerkower von sich aus organisiert. Jeder bringt das mit ein, was er am besten kann.

Jetzt hat sich der Dorfverein den Hut aufgesetzt und bereits 30 Mitglieder. „Eigentlich ändert sich gar nichts, wir sind ja

immer die gleichen Leute. Den Dorfverein haben wir nur wegen der Finanzen gegründet, um zum Beispiel Spenden sammeln oder Fördermittel beantragen zu können“, erklärt der Vorsitzende Olaf Wenck. Inzwischen engagiert sich fast jeder Erwachsene in einem Verein, ob in der freiwilligen Feuerwehr, im Freundeskreis Kerkower Dorfkirche, im Sportverein oder nun im neuen Dorfverein. „Wir helfen uns alle gegenseitig, das ist wunderbar harmonisch“, bestätigt Gudrun Kloke vom Freundeskreis.

Ein großes Dorfgemeinschaftshaus oder eine Festscheune ist noch ein Wunschprojekt, für das sich nicht nur der rührige Ortsvorsteher, sondern nun auch der Dorfverein stark machen möchte. Derzeit trifft man sich zum Klönen und Pläneschmieden mal in der kleinen Radler-Kneipe „Zur Schranke“, mal im Gut Kerkow und am liebsten auf dem großen Dorfanger mit Feuerstelle und Bänken, welche die Stadt ihrem Ortsteil spendierte. Der Flecken im Schatten der selbst gepflanzten Bäume hat das Potenzial, zum Lieblingsplatz der Kerkower zu avancieren. (dw)



Lieblingsplatz: Am großen Dorfanger mit der selbstgebauten Feuerstelle treffen sich Akteure der Vereine und Ortsvorsteher Bernd Winkler (4. v. l.) für den Dorfspaziergang mit der MOZ. Foto: Daniela Windolff

Weltkunst über dem Kuhstall

Speicherboden auf Gut Kerkow wird Galerie und zeigt internationale Werke

Kerkow. Zwischen Kühen und Traktoren kann man auf Gut Kerkow Weltkunst erfahren. Hier wurde in diesem Jahr eine Kunstgalerie eröffnet, welche die Initiatoren bescheiden „Kunstraum“ nennen. Das Wort ist durchaus doppeldeutig, meint es doch auch, dass hier Kunst Raum erhält, sich zu entfalten und im spartanischen Ambiente des Speichers mit Holzbalken und Holzdielen auf den Betrachter wirken kann.

Die Initiatoren Jochen und Christof Beutgen, Miteigentümer von Gut Kerkow, möchten mit ihrer Idee internationale Kunst aus dem elitären Glanz der Großstadt-Galerien auf den rustikalen ehemaligen Heuboden des Bauernhofes holen, um sie für jedermann ungezwungen erlebbar zu machen. Hier trifft Stadt auf Dorf, internationale Kunst begegnet bodenständiger Landkultur – ohne Grenzen, ohne Berührungsängste und ohne Eintritt.

Derzeit ist in Zusammenarbeit mit der Berliner Galeristin Sabine Schmidt eine Präsentation des amerikanischen Malers Nathan Peter zu sehen, der auf Gut Kerkow Stillleben in den Mittelpunkt rückt, die er ganz klassisch und



Kunst auf dem Bauernhof: Jochen und Christof Beutgen führen eine Besucherin durch die Galerie auf Gut Kerkow. Foto: Daniela Windolff

neu arrangiert in Szene setzt. Die wenigen großformatigen Tafeln schweben in dem hohen Raum unter der rustikalen Holzbalkenkonstruktion, ohne den Raum zu überfrachten und von der Architektur abzulenken.

Hier oben kann man sich unbeobachtet fühlen, kann kommen, verweilen und gehen, wie man möchte. Kann zweifeln,

kann staunen, kann träumen. Wer sich darauf einlässt, kann Kunst als etwas Großes erleben, die auf dem alten Speicher trotzdem nicht abgehoben wirkt – erst recht nicht, wenn man danach wieder in die bodenständige Wirklichkeit des Hofes mit Kühen und Traktoren hinabsteigt. Geöffnet ist täglich von 10 bis 18 Uhr. (dw)